

Jacek Gursz, Bürgermeister aus Chodzież, Polen, Rede zum Volkstrauertag 2021 in Nottuln

Geehrte Gastgeber,

Einwohner von Nottuln

Freunde

Für mich als Bürgermeister von Chodzież ist es eine Ehre, heute bei Euch zu sein. Für mich als Mensch ein besonderes und wichtiges Erlebnis. Ich bedanke mich bei Euch, dass ich hier in diesem wichtigen Moment mit meiner Begleitung in Nottuln sein darf.

„Es genügt, wenn gute Menschen nichts tun, so wird das Böse triumphieren“ Edmund Burke. Dieser Zitat soll für unsere Reise Grundgedanke sein.

Krieg! Das ist das größte Übel. Krieg ruft in den Menschen die schlimmsten Eigenschaften hervor. Er ruft Hass und Begierde hervor und macht Menschen zu Raubtieren.

Gott schuf den Menschen zum Guten und nicht, um ein Tier zu werden, das morden, leiden, vergewaltigen und plündern kann. Die Erinnerung an den Krieg eint uns heute. Es ziehen Bilder vorbei, die ich zum Glück nur aus Büchern, Filmen und Erzählungen derer kenne, die die Kriege erlebt haben. Das sind schreckliche Bilder. In unserer Freundschaft zwischen Chodzież und Nottuln sprechen wir oft über das Thema Krieg und insbesondere über Vergebung und Verständnis. Ich bin Euch, den Menschen aus Nottuln besonders dankbar für all die Geste, die Worte, die aus unseren Begegnungen hervorgingen und bei denen es eben um Verständnis und Vergebung ging. So denken auch die Bewohner von Chodzież, die Zeugen davon waren.

Wir verstehen, dass Ihr Euch heute schämt und bedauert, was die Deutschen einst getan haben. Aber alle Gesten der Versöhnung sind in Euch, weil ihr gute Menschen seid. Denn in Euch ist das Gute, das nie zulassen wird, dass das Böse wieder regiert. Ich, der Bürgermeister von Chodzież, reiche Euch die Hände voller Zustimmung, Umarmungen der Freundschaft und sage gleichzeitig auch: Verzeiht mir. Für all die schlimmen Dinge, die die Polen während des Krieges unschuldigen und guten Menschen angetan haben. An eure Vorfahren. Der Krieg entfesselt das Böse auf allen Seiten des Konflikts. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, uns an alle symbolischen Orte zu erinnern, Auschwitz, Treblinka, das Warschauer Ghetto, die Stätten der Kämpfe und des Unrechts, das vor allem der Zivilbevölkerung angetan wurde. Die Friedensinitiative Nottuln weist heute auf einen vergessenen Teil des Krieges hin: das Drama vieler tausend Menschen, die gewaltsam in den Strudel hineingezogen wurden. Heute erinnern wir uns an die Helden, die den Mut hatten, sich gegen ihre Befehlshaber aufzulehnen, an die, die desertierten. Viele davon haben mit ihrem Leben bezahlt. Auch von den Polen zu Unrecht oder nicht wahrgenommen. Heute stehen wir hier vor der Kapelle und gedenken der Flüchtlinge, der Deserteure und derjenigen, die auch im Bewusstsein, dass sie wegen Ungehorsams getötet werden sollten, sagten: ICH WILL KEINEN KRIEG, ich werde nicht kämpfen. Manchmal ist etwas, das wie eine Kapitulation aussieht, keine. Es geht darum, was in den Herzen dieser Menschen vor sich ging. Um wirklich zu sehen, was in ihnen

vor sich ging, was sie akzeptierten und was sie nicht akzeptierten. Es sind Helden, die ihren Überzeugungen ungeachtet des Schmerzes treu geblieben sind, obwohl der Schmerz, nicht treu zu sein, viel größer ist.

Heute stehen wir hier in dem Bewusstsein, dass das Gute in uns wachsen muss. Dass wir dies bewahren und an andere Menschen weitergeben müssen, ohne dem Bösen den Sieg zu überlassen. Wir müssen das Gute teilen, wie es der Bürgermeister von Danzig, Paweł Adamowicz, wollte, mein Kollege, der während einer Wohltätigkeitsveranstaltung ermordet wurde. Lasst uns das Gute teilen, denn das ist es auch, was Johannes Paul der II. wollte. Auch Lech Wałęsa reichte die Hand der Freundschaft, als der Kommunismus in Polen zusammenbrach. Lasst uns das Gute teilen, denn in Polen und auch in Deutschland gibt es wachsende Bewegungen, die das Böse anziehen. Wie ihr wisst, kam es in Polen in den letzten Jahren zu einer zunehmenden Spaltung der Polen in die „Eigenen“ und die Anderen, die als die Schlechten, das Gesindel und neuerdings auch als Kretins bezeichnet werden. Ich danke Euch, Robert und Peter, dass ihr Euch zu diesem Thema geäußert habt. Ich habe genug von dieser Spaltung und der Vereinnahmung unseres Landes und seiner Güter für eine kleine Gruppe von Anhängern der Machthaber. Ich habe genug von aufkommenden nationalistischen Bewegungen, von der Verachtung der Frauenrechte, von der Gleichgültigkeit gegenüber Behinderten, davon, dass aus Ärzten Kriminelle gemacht werden. Ich habe genug von den Angriffen auf Richter und andere unbequeme Berufsgruppen, die den Machthabern nicht passen. Ich habe genug, denn vor ein paar Tagen ist in Polen eine Frau gestorben, die aufgrund schlechter und schädlicher Gesetze, die von unserem Pseudo-Verfassungstribunal eingeführt wurden, keine angemessene Hilfe erhalten hat. Ich habe Angst, weil in Polen häufiger vom Austritt aus der EU und gar von Krieg mit Brüssel die Rede ist, und ich habe Angst, weil ich sehe, wie schwächere Menschen verachtet werden. Das Böse zeigt seine Krallen. Das Böse kommt aus den Orten, wo es sich versteckt. Das Böse ist auf den Straßen unserer Städte in Form von nationalistischen Aufmärschen, wie gestern und viele Male in Warschau. Das Böse kommt aus den Menschen, die Zugang zu den Medien haben. Das Böse taucht dort auf, wo man es lange nicht mehr gesehen hat.

Deshalb, liebe Freunde, bin ich heute mit sehr sensiblen Menschen hierher gekommen, um Eure vergessenen Helden zu würdigen, um mit Stolz an diesem Treffen teilzunehmen und gleichzeitig Eure guten Absichten, Eure Erfahrungen, Euer Wohlergehen nach Polen, nach Chodzież, zu bringen, denn leider kann es passieren, dass das Böse Polen verlässt und sich in Europa ausbreitet, wenn wir gleichgültig sind. Ja, wir haben Angst, dass inkompetente Regierungen, Hass, Nationalismus, Lügen, Heuchelei und Gier zu Situationen führen können, wie sie in Deutschland vor dem Ersten und Zweiten Weltkrieg herrschten.

Wir werden Eure leidvollen Erfahrungen in unsere Häuser tragen. In Chodzież werden wir beibehalten, dass es unsere Aufgabe ist, zu verhindern, dass das Böse triumphiert, damit die Erinnerung an die Tragödie der Kriege in uns das Gute und die guten Taten aufbaut und den Trieb derjenigen stoppt, in denen das Gute stirbt.

**Wir gedenken heute auch der toten Soldaten, Ihrer toten Soldaten.
Das sind für uns auch richtige Opfer des Krieges. Sie haben**

gekämpft, weil sie das machen mussten, weil sie auch gezwungen wurden. Wir verstehen Ihre Taten, wir verstehen Ihre Anteilnahme und leiden - auch - mit Ihnen.